



# KULTURSPIEGEL KLEINMACHNOW



## *In diesem Heft lesen Sie:*

<i>Lamarck-Darwin-Haeckel-Gedenkjahr 1959</i>	355
<i>Heimatgeschichte Stahnsdorf (II)</i>	362
<i>Wie alt ist Stahnsdorf?</i>	370
<i>Deutscher Kulturbund</i>	373
<i>Sprechstunden der Gemeindevertreter</i>	375
<i>Jugendheim Kleinmachnow</i>	377
<i>Eine historische Stunde</i>	387

5. JAHRGANG HEFT 12

15. DEZEMBER 1959

PREIS 0,20 DM

*Es blüht der Winter im Geäst  
und weiße Schleier fallen.  
Einsam erfriert ein Vogelnest.  
Wie vormals läßt das Weihnachtsfest  
die Glocken widerhallen.*

*Es neigt sich über uns der Raum,  
darin auch wir uns neigen.  
Es glänzt der Kindheit Sternentraum,  
Ein neuer Stern blinkt hoch am Baum  
und winkt aus allen Zweigen.*

*Johannes R. Becher*

---

***Allen unseren Lesern, Mitarbeitern und Freunden  
wünschen wir recht frohe Weihnachtstage  
und ein erfolgreiches neues Jahr!***

***Redaktion „Kulturspiegel Kleinmachnow“***

---

**Dr. J. Hartisch:**

### **Zum LAMARCK-DARWIN-HAECKEL-Gedenkjahr 1959**

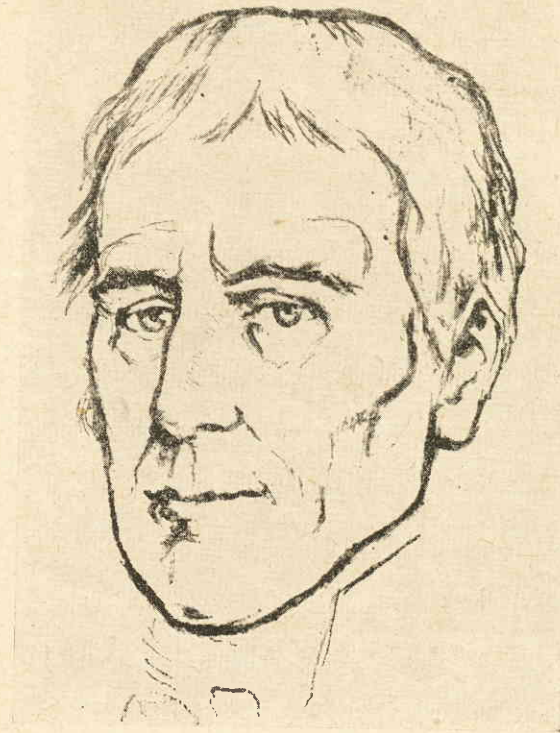
Am 24. November 1859 erschien das Werk DARWINs „On the origin of species by means of natural selection“. Dieses Buch müssen wir in die erste Reihe der wissenschaftlichen Pioniertaten stellen, deren wir im Jubiläumsjahr 1959 gedenken. Denn DARWIN führte durch seine hier dargelegten naturwissenschaftlichen Begründungen den Gedanken einer Entwicklung aller Organismen zum endgültigen Siege und schuf gleichzeitig eine naturwissenschaftliche Stütze von größter Beweiskraft für den in den gleichen Jahren durch MARX und ENGELS begründeten dialektischen Materialismus. DARWIN verliert durch seine Ideen und Beweise nicht nur der Biologie seiner Zeit einen neuen Inhalt; seine Lehre, der Darwinismus, wurde darüber hinaus zur ersten allgemein anerkannten Auffassung über die Entstehung der Arten und zum Ausgangspunkt neuer naturwissenschaftlicher Perspektiven und Theorien.

Zwar gab es schon vor DARWIN Naturforscher und Ärzte in vielen Nationen, die der landläufigen, idealistischen Auffassung, Tiere und Pflanzen seien so „geschaffen“ worden, wie wir sie „jedes nach seiner Art“ kennen, Anschauungen entgegensetzten, nach denen die Organismen ohne einen Schöpfungsakt entstanden seien. Die bemerkenswerteste dieser Theorien war vor 150 Jahren, nämlich 1809, dem Geburtsjahr DARWINs, von dem Franzosen LAMARCK (1744-1829) der Öffentlichkeit in seiner „Philosophie zoologique“ unterbreitet worden. Hier sprach LAMARCK Gedanken aus, die in wesentlichen Punkten auch heute noch zum Bestand der im naturwissenschaftlichen Denken gebräuchlichen Begriffe gehören, wie z. B. der Gedanke von der Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften oder die Bedeutung der Umweltbedingungen für die Veränderbarkeit der Organismen. Daß eine Theorie mit solch fortschrittlichen Grundideen aber damals keine Anerkennung fand, lag vor allem daran, daß LAMARCK der im kirchlichen Dogmatismus befangenen Welt keine wissenschaftlich ausreichend begründeten Beweise von überzeugender Kraft vorlegen konnte. Diese beizubringen, war erst DARWIN möglich, der auf einer fünf Jahre dauernden Weltumsegelung die Möglichkeit zu umfangreichen naturwissenschaftlichen Beobachtungen in den verschiedenen Gegenden unserer Erde nutzte, Material zu sammeln, das die Beweise für die

„Entwicklung“ („Deszendenz“) der Organismen in sich barg. Obwohl heute als sicher gelten kann, daß DARWIN bereits von dieser Reise mit der festen Überzeugung des Prinzips der Entwicklung in der belebten Natur zurückkam, wertete er über 20 Jahre lang das mitgebrachte Beobachtungsmaterial aus und ergänzte es durch eigene Versuche und die Beobachtungen der gerade in England sehr erfolgreichen Züchter. Er entschloß sich auch erst auf Drängen seiner Freunde zur Darlegung seiner Theorien und Gedanken und ihrer Beweise vor der Linné-Gesellschaft in London 1858, der dann nach einem Jahre sein Buch „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der angepaßten Rassen im Kampf ums Dasein“ folgte.

Der grundsätzliche Inhalt der Lehre DARWINs ist seine Theorie, daß die Lebewesen ständigen Veränderungen unterworfen seien. Klare Vorstellungen über die Art der verändernden Kräfte und die Gründe, warum diese „gerichteten“ oder „ungerichteten Veränderungen“ entstehen, besaß DARWIN noch nicht. Vor allem erkannte er nicht die bedeutende Rolle des Menschen bei der Schaffung neuer Tierarten oder Pflanzensorten, ja, er verneinte eine solche Möglichkeit sogar. Die Unrichtigkeit einer solchen Auffassung ist inzwischen durch die Praxis, insbesondere aber durch die Züchtungsmethoden und -erfolge MITSCHURINs, erwiesen, der „seine gesamte Tätigkeit in den Dienst an den Interessen der Werktätigen stellte und für die Unterwerfung der lebenden Natur unter die Macht des Menschen kämpfte“.

Der zweite Kernpunkt der Theorie DARWINs ist die Auffassung, daß diese durch die Veränderlichkeit gewonnenen neuen Eigenschaften vererbbar sind. Er kommt hier also zur gleichen Erkenntnis, wie 50 Jahre früher LAMARCK, aber er vermag mit überzeugenden Beweisen diesen Gedanken zu begründen. Als dritten artbildenden Faktor erkennt DARWIN die „Auslese“, die in der Natur durch den „Kampf ums Dasein“, bei der Züchtung durch den Menschen bewirkt wird. Der „Kampf ums Dasein“, der mit SPENCER besser als „Prinzip des Überlebens des besser Angepaßten“ bezeichnet werden könnte, tritt uns in der Natur so entgegen, daß von den veränderten Lebensformen jene unter den jeweils gegebenen Umweltbedingungen die besten Existenzbedingungen finden, die ihnen am weitestgehenden angepaßt sind. Während z. B. Pflanzen, in denen das



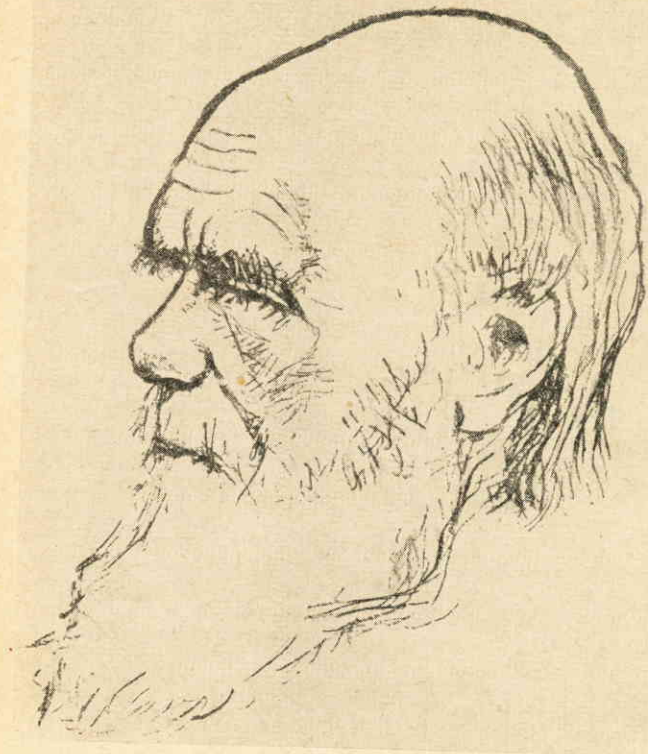
*Jean Baptiste Lamarck*

(1744—1829), ursprünglich Soldat, dann Botaniker. Ab 1793 Zoologieprofessor am Pflanzengarten zu Paris. Die Bedeutung seiner Lehre liegt trotz idealistischer Schwächen in der grundsätzlich richtigen Erkenntnis, daß Organismus und Umwelt eine Einheit bilden.

Vermögen, Trockenzeiten gut zu ertragen, betont ausgeprägt ist, eine regenlose Periode überstehen können, gehen Pflanzen mit höherem Wasserbedürfnis während einer solchen Zeit eben zugrunde. So findet eine „natürliche Zuchtwahl“ laufend statt, die dann zur Ausbildung neuer Sorten und auch Arten mit ausgeprägter Trockenresistenz führt. Herrschen über einen längeren Zeitraum gleichgerichtete Umweltbedingungen vor, so werden sich jene Formen besonders gut vermehren und ihre Art erhalten, die diesen Umweltbedingungen am besten angepaßt sind. So ist also die Entstehung der Arten durch die „natürliche Zuchtwahl“ denkbar. Bedingt durch den Stand der naturwissenschaftlichen Kenntnisse seiner Zeit und die damals noch mangelnde Einsicht in die Zusammenhänge, die uns die Anwendung des dialektischen Materialismus in den Naturwissenschaften gebracht hat, konnte DARWIN manche Fragen, über die wir heute weitgehend informiert sind, nicht oder nur unbefriedigend beantworten. Auch wenn in solchen Fragen eine Kritik der ursprünglichen Auffassungen DARWINs notwendig ist, ändert sich nichts an der Tatsache, daß seine Lehre revolutionierend auf das naturwissenschaftliche Denken gewirkt hat, und daß er durch sie die weltanschauliche Grundauffassung des dialektischen Materialismus von der Seite der Naturerkenntnis her untermauerte. So schätzten MARX und ENGELS die Lehre DARWINs als eine große Tat ein, die dazu beitrug, die Naturwissenschaft zu einem „System der materialistischen Weltanschauung“ zu machen.

Einer der redegewandtesten und energischsten Kämpfer für DARWIN und seine Theorie war in Deutschland Ernst HAECKEL (1834—1919). Als er nach einem mehrjährigen Studienaufenthalt in Italien 1860 mit DARWINs Werk bekannt geworden war, schrieb er: „... fand ich doch in der großen, einheitlichen Naturauffassung DARWINs und in seiner überzeugenden Begründung der Entwicklungslehre die Lösung aller der Zweifel, die sich seit Beginn meiner biologischen Studien mir aufgedrängt hatten.“ So wertete er seine eigenen Forschungsergebnisse über niedere Meerestiere im Sinne der DARWINschen Entwicklungstheorie aus, und gab in seinem biogenetischen Grundgesetz und seiner Gastraea-Theorie neue Beweise für die Evolution.

Durch sein kämpferisches Eintreten für DARWIN gewann HAECKEL, Professor für Zoologie an der Universität Jena,



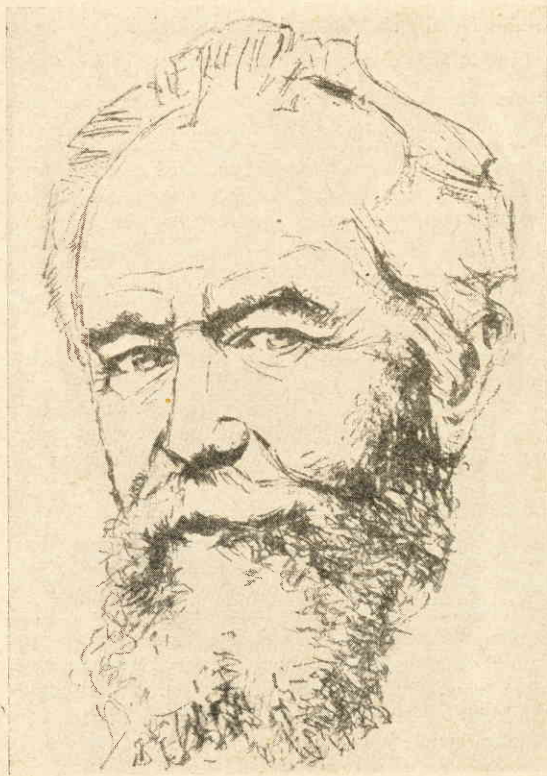
Charles Darwin

(1809—1882), englischer Naturforscher. Seine geologischen, botanischen und zoologischen Beobachtungen verwertete er zur wissenschaftlichen Begründung der Entwicklungslehre. Durch Darwin kam der Entwicklungsgedanke in der Organismenwelt zum entscheidenden Durchbruch.

vor allem die jungen Biologen, während ältere von ihnen DARWINs Theorie noch öffentlich ablehnten. So nahm er einen großen Einfluß auf die Weiterentwicklung der gesamten Wissenschaft auf materialistischer Basis in Deutschland. Eine besondere Bedeutung seines Wirkens liegt in der populärwissenschaftlichen Darstellung seiner Gedankengänge. Seine „Welt-rätsel“ und „Lebenswunder“ gaben der bildungshungrigen Arbeiterklasse das Rüstzeug für die Festigung und Klärung ihres materialistischen Weltbildes. Dank HAECKELs weltanschaulich revolutionierendem Auftreten und durch seinen unbeugsamen Kampfgeist wurde die Abstammungslehre zu einer wichtigen Waffe im Kampf um die Befreiung der Menschheit von jeder Unterdrückung und von Krieg.

*Wenn wir im Jahre 1959 die Gedenktage an die Begründer der Abstammungslehre begehen, wenn wir ihre Gedanken und ihre weltanschaulichen Auffassungen vor allem der werktätigen Bevölkerung unserer Republik nahebringen, wenn wir eine Bilanz der neuesten Entwicklung der Abstammungslehre ziehen, und wenn wir uns mit den idealistischen Verfälschungsversuchen der Abstammungslehre auseinandersetzen und sie zurückweisen, dann wollen wir den kämpferischen Geist jener Biologen als Vorbild im Auge behalten. Dann wollen wir uns an ihr streitbares Eintreten für den wissenschaftlichen Fortschritt erinnern, wollen wir Haeckels Hinweis beachten, daß die Gedanken der Abstammungslehre kein Professorenprivileg sein können, sondern ins Volk getragen werden müssen. Schließlich wollen wir berücksichtigen, daß die Begründer der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse sich als erste zum Darwinismus bekannten und ihn gegen die ganze damals herrschende bürgerliche Philosophie verteidigten. Allen Verleumdungen, Verfälschungen und Angriffen sowie allen Untergangsprognosen zum Trotz steht die darwinistische Lehre heute fester denn je und unbesiegt wie jede wissenschaftliche Wahrheit da.*

Aus dem Hauptreferat der Darwin-Tagung des Präsidiums der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse im Januar 1959 in Berlin.



Ernst Haeckel

(1834—1919), fortschrittlicher Zoologe und Naturforscher. Er ist unter den Fachgelehrten einer der ersten entschiedenen Kämpfer für Darwin, dessen Lehre er in wichtigen Punkten weiterentwickelt.

## Aus Deutsch-Stanesdorp wurde Stahnsdorf

### Streifzüge durch Vergangenheit und Gegenwart unseres Nachbarortes

(Fortsetzung des auf den Seiten 238-241 im Heft 8/9 begonnenen Artikels)

Wenn auch während der folgenden Jahrhunderte die Kirche oft renoviert und dabei den veränderten Bedürfnissen angepaßt wurde, also z. B. breite, verglaste Fenster erhielt, so hat sich der Innenraum doch — eine Seltenheit in der Mark! — im rein spätromanischen Stil erhalten. Der Kirchturm stammt dagegen aus einer späteren Zeit: die Wetterfahne trägt die Jahreszahl 1779; die Holzverschalung stammt allerdings aus unserem Jahrhundert.

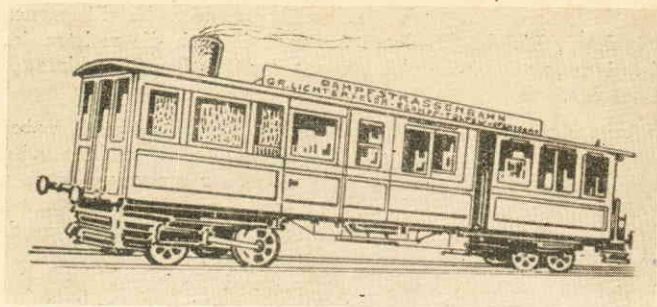
Das Schoßregister von 1450 ist die letzte Urkunde, die Wendisch-Stahnsdorf erwähnt; man muß danach annehmen, daß dieser Ort in den folgenden Jahren wüst bzw. verlassen wurde. Die Hufen des Dorfes gingen teilweise an (Deutsch-)Stahnsdorf über: um 1600 hat Stahnsdorf bereits 50 Hufen, und 1624 wird die Zahl der Bauernhöfe mit 12, die der Kossäten mit 7 angegeben. Der weiteren Entwicklung des aufstrebenden Ortes hatte da aber auch schon der furchtbare 30jährige Krieg ein „Halt!“ geboten. Wenige Jahre später waren Brand und Pest über Stahnsdorf hinweggegangen, und das einst blühende Dorf war nur noch ein Trümmerhaufen. Als der Landreiter Michael Klinitz 1652 Stahnsdorf aufsuchte, fand er keinen Bauern mehr vor. Außer dem „alhie bürtigen“ Peter Busse wohnten in Stahnsdorf nur die von außerhalb zugezogenen Kossäten Jochim Juncker, Michel Krüger, Caspar Leifelt und Martin Funck. Nur langsam geht der Wiederaufbau vor sich. Zwar gelingt es, die verlassenen Bauernstellen bald wieder zu besetzen, doch noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts findet sich in einem Protokoll der Hinweis, daß die ansässigen 7 Kossäten „miserabel conditionieret, und wundert man sich, wovon sie leben“. Erst um 1800 ist der Stand vor dem 30jährigen Krieg wieder erreicht, denn man zählte 12 Bauern, 7 Kossäten, insgesamt 145 Einwohner in Stahnsdorf. Wir begreifen von jetzt an auch

die heute noch in Stahnsdorf vorkommenden Familiennamen Kuhlmei, Liefeld, Pardemann usw., wie auch die meisten der heutigen „alten“ Bauernhäuser aus der Zeit von 1800 bis 1850 stammen.

War Stahnsdorf bis jetzt das zwar aufstrebende, trotzdem aber weltabgelegene Bauerndorf, in das selbst die aufrüttelnden Ereignisse der Volkserhebung von 1848 nur verworren drangen und von den meisten Einwohnern auch noch falsch verstanden wurden, so sollte sich das in den folgenden Jahrzehnten grundlegend ändern: Stahnsdorf erhielt nämlich in dieser Zeitspanne Anschluß auf dem Land-, Wasser- und Schienenweg an die „große Welt“, wurde für die Berliner plötzlich erreichbares Ausflugsziel und nahm dadurch eine Entwicklung, die noch einige Jahre zuvor niemand dem Bauerndörfchen hätte voraussetzen mögen.

Schon etliche Jahre lang war über den Bau einer Chaussee von Babelsberg über Stahnsdorf nach Teltow beraten worden, doch konnte wegen der hohen Kosten, die man auf die Einwohner abzuwälzen suchte, vorerst kein Fortschritt erzielt werden. Namentlich auf Drängen des Teltower Magistrats beschloß endlich 1868 der Kreistag den Chausseebau. Doch die Umlage der Straßenbaukosten schaffte neuen Verdruß, und erst als die Regierung 1870 der Gemeinde Stahnsdorf ein Straßenbaudarlehen bewilligte, konnte im folgenden Jahr die Chaussee fertiggestellt werden.

Für Stahnsdorf bestand dadurch eine für die damalige Zeit durchaus akzeptable Verbindung sowohl nach Teltow wie auch nach Potsdam. Diese Verbindung wurde noch verbessert, als die Dampfstraßenbahn — genannt „Lahme Ente“ —, die zwischen Lichterfelde-Ost und Teltow verkehrte, 1892 bis zum Chausseehaus Stahnsdorf verlängert wurde. Die Bedeutung dieser Dampfstraßenbahnlinie wuchs sprunghaft durch den Bau des Teltowkanals und der Machnower Schleuse, die namentlich an den Wochenenden Tausende von Berlinern anlockte. Doch diesem Ansturm zeigte sich die „Lahme Ente“ nicht mehr gewachsen. Alle atmeten auf, als am 1. April 1906 der Kreis Teltow die



Die „Lahme Ente“

*Diese Dampfstraßenbahn fuhr einst von Lichterfelde  
über Teltow nach Stahnsdorf.*

Straßenbahn selbst übernahm und diese zur allgemeinen Zufriedenheit auf den elektrischen Betrieb umstellte. Der technische Fortschritt hatte die „Lahme Ente“ endgültig überrundet, und von nun an brachte die „100“, später die „96“, die Ausflügler und Siedler nach Stahnsdorf und die Stahnsdorfer nach Teltow und Berlin.

Doch damit sind wir der Entwicklung schon etwas vorausgeeilt. Brachten Chaussee und Dampfstraßenbahn Stahnsdorf in den Berliner Vorortbereich, so kam die größte Umwälzung erst durch den Bau des Teltowkanals, der 1900 begonnen und 1906 fertiggestellt wurde, um eine kürzere Verbindung zwischen Spree und Havel herzustellen. Die gleichen unerfreulichen Erscheinungen, die nun besonders augenscheinlich in den Nachbargemeinden auftreten, sind auch in Stahnsdorf festzustellen: Spekulanten kauften das vorgesehene Baugelände und die Landstreifen längst des entstehenden Kanals für billiges Geld auf, um es nach kurzer Zeit für ungläubliche Preise an die Teltowkanal-Gesellschaft und andere Interessenten weiter zu verkaufen. Auch in Stahnsdorf selbst regte sich plötzlich ein städtischer Geist,

und wie vom Goldrausch gepackt wollten auch hier gewisse Geschäftemacher Anteil an dem vom Teltowkanal für die Anliegergemeinden erhofften allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung haben. Doch diese Träume erfüllten sich nicht: schon nach kurzer Zeit wurden die städtischen Bauten in Stahnsdorf wieder abgestoppt. Trotzdem leider schon zu spät, denn die vereinzelt städtischen Bauten und Mietskasernen zerstörten nun erst recht das einst harmonische Dorfbild.

Als Bodenaufkäufer waren auf der Stahnsdorfer Gemarkung in zunehmendem Maße auch spätere Berliner Kommunalverbände aufgetreten, was sich für den Ort als sehr vorteilhaft erweisen sollte. So kaufte Wilmersdorf 1907 für 120 000 Mark ein 34 ha großes Gelände am Lindenberg, dicht an der Grenze nach Ruhlsdorf, um hier eine Abwasserreinigungsanlage errichten zu lassen. Später wurde dann hier das heutige Großklärwerk gebaut.

Schon 1902 war allerdings ein anderer Großkäufer aufgetreten: Für über eine Million Mark hatte die Berliner Stadtsynode ein zunächst 160 ha großes Gelände zur Anlage eines Friedhofes erworben. Doch schon bald stellte sich für den Erwerber ein Nachteil heraus, der sich für die Stahnsdorfer allerdings als Vorteil erweisen sollte: der Friedhof war von Berlin aus zu ungünstig zu erreichen. So mußte die Berliner Stadtsynode auf eigene Kosten den Bau der 4,5 km langen Bahnlinie von Wannsee nach Stahnsdorf übernehmen. 1913 eingeweiht und zunächst als Dampfbahn betrieben, hat die „Friedhofsbahn“ eine gewisse Berühmtheit erlangt. Die Stahnsdorfer waren aber durch sie nun voll an das Großberliner Verkehrsnetz angeschlossen. Nicht nur der Friedhof wurde von nun an in immer stärkerem Maße von den Südwestberliner Gemeinden (daher: Südwest-Friedhof) genutzt und ist heute mit über 12 000 Grabstätten der größte Friedhof in unserer Republik, die günstige Verkehrsverbindung brachte jetzt auch viele Siedler in das bisher unerschlossene Stahnsdorfer Gebiet. Überall wurden Parzellen angeboten und gekauft, Gärten angelegt, Lauben gebaut und da und dort sogar bescheidene Einfamilienhäuser. Stahnsdorf wächst nun

Jahr für Jahr. Aber es bleibt doch eine Siedlung, vornehmlich des einfachen Mannes, des Arbeiters und des Angestellten. Auch im politischen Leben Stahnsdorfs zeigt sich das. SPD und KPD haben die Mehrheit der Einwohner hinter sich. Ihre Reihen werden noch verstärkt durch arbeitslos und damit meist zugleich auch wohnungslos gewordene Familien — vielfach Landarbeiter der städtischen Güter —, die in leerstehende Lauben der Stahnsdorfer Siedlung untergebracht werden. So entsteht bis 1933 ein starkes Bollwerk fortschrittlicher Kräfte gerade in Stahnsdorf.

Nur langsam konnten daher die Faschisten in Stahnsdorf Fuß fassen. Sie brachten den Stahnsdorfern auch ein Danaergeschenk: sie bauten Kasernen mitten in die Siedlungen. Wenn nicht schon früher, so war bestimmt 1945 für Stahnsdorf die Quittung da: der Krieg ging an dem Ort nicht spurlos vorüber. Völlig von vorn mußte der Neuaufbau begonnen werden: die Bauern ohne Vieh, die anderen ohne Lebensmittel.

Teltowkanal, Friedhöfe, Kasernen, Ausflügler — das alles zählte nun erst einmal nicht mehr. Aus eigener Kraft galt es, den Stahnsdorfern wieder Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Die Bodenreform wurde durchgeführt, und Stahnsdorf erhielt noch eine Siedlung: die schmucken Neubauernhäuser am Ruhlsdorfer Weg, in denen dann zunächst auch die LPG ihren Sitz hatte. Dicht daneben entstand in ehemaligen Wehrmachtsgebäuden vorübergehend eine Zigarettenfabrik. Mit zunehmender Normalisierung des Lebens fanden dann die Stahnsdorfer auch wieder Arbeitsplätze in den neu entstandenen Teltower Industriebetrieben und den Potsdamer Verwaltungen, für die Stahnsdorf schon lange ein natürliches Hinterland und Wohngebiet war.

---

*Die gute alte „96“*

*Wird auch sie bald der Vergangenheit angehören? Immer wieder spricht man davon, daß die Obuslinie von Babelsberg über Stahnsdorf nach Teltow weitergeführt werden soll.*





Inzwischen ist man in Stahnsdorf einen tüchtigen Schritt vorangekommen. Fast vergessen sind nun schon die Sorgen um Existenz und Arbeitsplatz, um all die kleinen Mängel und Schwierigkeiten beim Wiederaufbau. Viele Wünsche haben sich die Stahnsdorfer inzwischen auch selbst erfüllt. Eine wirtschaftliche LPG, ein modernes Lichtspieltheater, gute Gaststätten sind jetzt in Stahnsdorf vorhanden. Zwei Produktionsgenossenschaften des Handwerks sorgen für all die notwendigen Reparaturen usw.

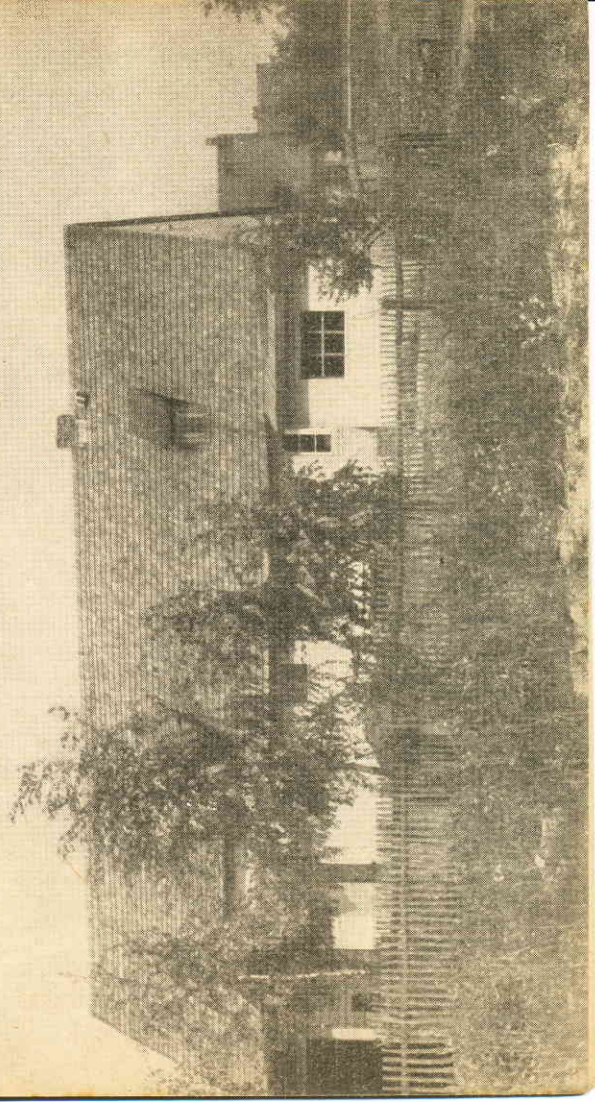
Werfen wir einen Blick voraus, so sehen wir sich in Stahnsdorf das Hauptdorf der künftigen Groß-LPG entwickeln, zu der sich die LPG von Teltow, Ruhlsdorf, Güterfelde, Stahnsdorf und Schenkenhorst zusammenschließen werden. In Stahnsdorf wird dann die Schweineaufzucht und -mast sowie die Hühnerintensivhaltung konzentriert, während sich Teltow und Güterfelde auf die Rinderhaltung spezialisieren werden. Stahnsdorf als Hauptdorf der Groß-LPG ist aber nur die eine Seite des künftigen Stahnsdorf: Stahnsdorf ist inzwischen Sitz des neuen Forschungsinstitutes für Halbleitertechnik geworden, welches schon in den kommenden Jahren eine stets steigende Bedeutung gewinnen dürfte. Hand in Hand damit werden auch neue Baumaßnahmen erforderlich, und u. a. wird Stahnsdorf in den nächsten Jahren einen modernen Schulneubau erhalten.

Aber die Perspektive Stahnsdorf spiegelt auch das Typische dieser Gemeinde wider: halb Bauerndorf, halb städtische Vorortsiedlung, Zentrum landwirtschaftlicher Produktion wie der wissenschaftlich-technischen Forschung und Wohngebiet der in den Teltower Großbetrieben Beschäftigten. Doch all diese vielseitigen Funktionen sind auch im Stahnsdorfer Siebenjahrplan berücksichtigt. Stahnsdorf wird sich durch diesen Plan weiter entwickeln. Man wird künftig noch öfter von Stahnsdorf sprechen.

D. M.

---

*Die Neubauernsiedlung in Stahnsdorf*



## Wie alt ist Stahnsdorf?

### Zu einer im Teltower Kulturspiegel erschienenen Polemik

Im „Kulturspiegel der Stadt Teltow“ finden wir auf Seite 764 ff. des Novemberheftes unter obigem Titel Ausführungen von E. Chill sen. Da die Teltower Redaktion es für notwendig gehalten hat, in einem redaktionellen Nachwort eigens darauf hinzuweisen, daß jener „Bericht“ auf Grund des in Heft 8/9 unseres Kulturspiegels erschienenen Beitrages „Aus Deutsch-Stanesdorp wurde Stahnsdorf“ (I. Teil) veröffentlicht wurde, wollen wir keinesfalls eine Antwort an E. Chill sen. schuldig bleiben.

Um was geht es? Herr Chill bezweifelt bzw. widerspricht verschiedenen Feststellungen in dem von uns veröffentlichten Artikel. Zunächst: Die erste schriftliche Erwähnung von Stahnsdorf erfolgte in einer Urkunde aus dem Jahre 1264, die einem Magister Petrus „von Stanesdorp“ als Zeugen nennt. Wir hatten gesagt, daß dieser vielleicht der Ortspfarrer von Stahnsdorf gewesen sei. Chill bestreitet dies — vielleicht sogar mit Recht. Er übersieht freilich, daß er selbst in einem 1937 veröffentlichten Artikel „Bilder aus Stahnsdorfs Vergangenheit“ von jener Urkunde geschrieben hatte: „... in der der Pfarrer unseres Ortes magister Petrus de Stanesdorp genannt wird.“ Wir sagten vielleicht — aus gutem Grund: jener geistliche Herr muß nämlich, ehe er als „magister“ (Schulmeister) wirkte, in Stahnsdorf gelebt haben. Denn Chill übersieht in seinem Eifer, daß damals das „von“ im Namen nur als Bezeichnung der geographischen Herkunft (im Sinne „aus...“ oder „von...her“) gebraucht wurde. Das ist aber das Entscheidende: die urkundlich überlieferte Existenz eines Mannes „aus Stahnsdorf“ ist damit zugleich auch der Beweis, daß Deutsch-Stahnsdorf bereits im Jahre 1264 bestand und sicher auch noch etliche Jahre davor. Nur um diesen Beweis zu führen, interessiert uns jene Urkunde für die Ortsgeschichte von Stahnsdorf. Ob der Magister Petrus de Stanesdorp oder vollständig Magister Petrus dictus (genannt) de Stanesdorp hieß, ist für diesen Beweis belanglos.

Wir haben allerdings nicht behauptet, daß das der Urkunde zugrunde liegende Rechtsgeschäft den Ort Stahnsdorf selbst betraf, wie man nach Chills umständlichen Ausführungen zu dieser Frage annehmen müßte. Chill übersieht überdies, daß es damals üblich war, angesehene Personen als Zeugen bei Rechts-

geschäften zu benennen, die weit von ihrem eigenen Wohnsitz gelegene Ortschaften betrafen. Deshalb ist es auch durchaus nicht sicher, daß der Magister Petrus in Brandenburg „lebte“, wie es Chill — ohne den Beweis dafür zu erbringen — behauptet.

Die unschöne Taktik, Dinge als feststehend zu behaupten, dafür den Beweis aber schuldig zu bleiben, wendet Chill dann noch öfter an. Wo Wendisch-Stahnsdorf lag, können Bodenfunde aus der Zeit vor 4000 bis 5000 Jahren nicht beweisen, denn Wendisch-Stahnsdorf bestand vor 600 Jahren. Weiter: Die Möglichkeit, daß der Schöpfer des Potsdamer Kartenwerkes, Suchodoletz, die von ihm eingezeichnete „Wüste Mark Damsdorf“ mit Stahnsdorf verwechselt hat, ist nicht eine „neue“ Version, sondern schon vor einem halben Jahrhundert festgestellt. Chill kennt hier zweifelsohne nicht die grundlegende Teltow-Literatur. Seine Behauptung, daß es an jener Stelle — zwischen Elisabeth-Sanatorium und Autobahn — ein „Damsdorf“ gab, ist völlig aus der Luft gegriffen und zeigt, mit welcher unverantwortlicher Leichtfertigkeit Herr Chill argumentiert. Zwar gab es im ehemaligen Kreis Teltow eine verlassene Dorfstelle „Damsdorf“, doch die lag an der Straße von Saarmund nach Zossen, wurde ab 1747 neu besiedelt und gehört heute teils zu Genshagen, teils zu Ludwigsfelde. E. Chill sen. gibt für „sein“ Damsdorf jedoch die alte Schreibweise „Dompzdorf“ an und tritt damit noch doppelt ins Fettnäpfchen: jenes Damsdorf lag im ehemaligen Kreis Zauche, nördlich von Lehmin, und gehört heute zum Landkreis Brandenburg.

Noch ein Wort zum Alter von Stahnsdorf: Das Alter einer Ortschaft wird stets von der ersten urkundlichen Erwähnung an gerechnet. Wenn Chill das Alter von Stahnsdorf mit 4000 bis 5000 Jahre angibt, so kann er nicht erwarten, damit ernst genommen zu werden.

Bei dieser Sachlage muß man sich fragen, weshalb der Teltower Kulturspiegel diese Polemik überhaupt veröffentlichte. Schon im Hinblick auf die überflüssige redaktionelle Anmerkung möchten wir der Teltower Redaktion empfehlen, künftig derartige Beiträge vor der Veröffentlichung kritisch zu überprüfen, denn mit dem Druck solcher verantwortungslosen Polemiken wird der Heimatforschung kein Dienst erwiesen. Herrn Chill aber möchten wir mit seinen eigenen Worten antworten: Die Tatsachen sprechen für sich — gegen Sie, Herr Chill!

Redaktion „Kulturspiegel Kleinmachnow“

## POTSDAMER LAND 1960

Heimatkalender für den Kreis Potsdam

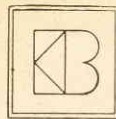
DIN A 5, 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, nur 2,— DM

Der nunmehr bereits zum drittenmal erscheinende Heimatkalender des Kreises Potsdam setzt die Tradition der früheren Heimatkalender der Kreise Teltow und Zauch-Belzig fort und bringt interessante Aufsätze und Bilder aus allen Gebieten der Wirtschaft, Geschichte und Kultur unseres Kreises.

In der neuen Ausgabe finden Sie u. a. folgende Artikel: Die Stadt Teltow im sozialistischen Aufbau (*E. Stentzel*) — Sputniks, Luniks und das Funkamt Beelitz (*G. Kaune*) — Die slawischen Ortsnamen des Kreises Potsdam (*J. Bilek*) — Fontanes Beziehungen zur Potsdamer Landschaft (*J. Schobeff*) — Güterfelde hatte die erste Dorfchronik (*D. Mehlhardt*) — Aus Phöbens Vergangenheit (*R. Hoffmann*) — Aus der Pilzwelt der Potsdamer Wälder (*D. Benkert*) — Wissenswertes von der Havel (*E. Alienkirch*) — Wetterregeln und Bauernsprüche (*Dr. F. Seyfert*) — Aus der Arbeit des Tierarztes (*Dr. K. Schäfer*) — Karl Hagemeister, ein Sohn der Stadt Werder (*Nationalpreisträger Prof. Dr. L. Justi*) — Die kleinste Blütenpflanze im Kreis Potsdam (*Dr. D. Krausch*) — Ein Unterrichtstag in der LPG (*H. Buhlheller*) — Alarm in Teltow (*R. Goltz*) — Kleine Kosmetik (*B. Faensen*) — Sagen aus dem Potsdamer Land (*G. Peters*) usw.

Der neue Heimatkalender ist auch ein schönes Weihnachtsgeschenk für alle, die ihre Heimat lieben und gern noch besser kennenlernen wollen.

Sie erhalten den Heimatkalender in der „Natura“-Fachbuchhandlung, Stalinallee 69, und beim Rat der Gemeinde, Abt. Volksbildung/Kultur, Stalinallee 41 (Klubhaus).



## DEUTSCHER KULTURBUND ORTSGRUPPE KLEINMACHNOW

Geschäftsstelle: Feldfichten 2, Tel.: 2268  
Bürozeit: Montag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr.

Beiträge sind zu zahlen an: Sparkasse Kleinmachnow 7588 oder Büro der Ortsgruppe. Anmeldungen zur Mitgliedschaft im Kulturbund erbitten wir schriftlich an die Ortsgruppe, Feldfichten 2.

### Veranstaltungsplan

Freitag  
8. 1. 1960  
20 Uhr

#### Tschechow-Abend

anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters.  
Rezitation: **Anna Lindemann**  
Es spricht: Dr. Wolf Düwel  
Eintritt: 0,85 DM, Mitglieder 0,50 DM, Rentner und Schüler 0,30 DM

Dienstag  
19. 1. 1960  
20 Uhr

#### Treffpunkt der Frau: Liebe und Ehe in unserer Zeit

Dazu spricht **Frau Podubin, Richterin am Kreisgericht Potsdam**  
Eintritt: 0,85 DM, Mitglieder 0,50 DM, Rentner und Schüler 0,30 DM

### Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Kulturbundes

jeden  
Mittwoch  
16 Uhr

#### Jugend musiziert

Sonntag  
3. 1. 1960  
vorm. 9 Uhr  
Jugendheim

#### Arbeitsgemeinschaft Philatelie Treffen der Jugendgruppe

Sonntag  
17. 1. 1960  
vorm. 9 Uhr  
Jugendheim

#### Arbeitsgemeinschaft Philatelie Treffen der Jugendgruppe

Sonntag  
24. 1. 1960  
vorm. 9 Uhr

#### Arbeitsgemeinschaft Philatelie Tauschvormittag

## Sprechstunden des Rates der Gemeinde

Jeden Mittwoch von 13 bis 18 Uhr und jeden Freitag von 9 bis 13 Uhr.

## Sprechstunden der Volkspolizei Kleinmachnow

Philipp-Müller-Allee 100

Montag von 8 bis 17 Uhr

Freitag von 8 bis 17 Uhr

Mittwoch von 8 bis 18 Uhr

Sonnabend von 8 bis 12 Uhr

In der Zeit von 12.30 bis 13 Uhr ist Mittagspause.

Besucher aus Westdeutschland und Westberlin werden zu jeder Zeit abgefertigt.

## Nächste juristische Beratungsstunde

Das Staatliche Notariat führt jeden Dienstag von 15—17 Uhr Sprechstunden für die Kleinmachnower Bevölkerung im Zimmer 22 der Gemeindeverwaltung, Meiereifeld 31a, durch.

## Sprechstunden der Bezirks- und Kreistagsabgeordneten

Bezirkstagsabgeordneter Herr Dr. Schmehl

Sprechzeiten jeden 3. Freitag im Monat im Klubhaus, Stalinallee 41, von 17—19 Uhr. Außerhalb dieser Zeit nach Anmeldung, Fernsprecher Kleinmachnow 2765.

Kreistagsabgeordnete Frau Hartisch

Sprechstunden jeden 1. Donnerstag im Monat in Kleinmachnow, Stahnsdorfer Damm 43, Telefon 2811.

Kreistagsabgeordnete Frau Markowsky

Sprechzeiten jeden 1. Montag im Monat von 17—19 Uhr im Pionierheim, Straße der Thälmann-Pioniere.

## Wichtige Fernsprechanschlüsse

Volkspolizei

Ruf Kleinmachnow 2061

Notruf

Ruf Kleinmachnow 110

Feuerwehr

Ruf Kleinmachnow 2070 und 112

Krankenhaus Kleinmachnow

Ruf Kleinmachnow 2042 und 2456

DRK-Krankentransport

Ruf Kleinmachnow 2667

## Sprechstunden der Gemeindevertreter

Assmus, Elisabeth

jeden 1. Dienstag im Monat von 17-19 Uhr  
Ernst-Thälmann-Straße 131

v. Busch, Olga

jeden 2. Mittwoch im Monat 17-19 Uhr  
Feldlichten 2, Tel. 2268

Drygalla, Karl

Geschwister-Scholl-Allee 54b

Ecker, Ursula

jeden Freitag, 18-19 Uhr, Haeckelstraße 3  
Tel. 2284

Dr. Faupel, Richard

Poliklinik, nach Absprache (Tel. Teltow 4252)

Feyerabend, Günter

Heideweg 5b

v. Gauerstaedt, Hilde

jeden 2. Montag im Monat 18-19 Uhr  
Ernst-Thälmann-Straße 78

Gitzbrecht, Bodo

Im Kamp 29  
jeden letzten Montag im Monat von 18-20 Uhr  
in der Versuchsanstalt der Biologischen Zentral-  
anstalt, Karl-Marx-Straße

Gütz, Erich

jeden Sonntag von 11-12 Uhr, Schleusenweg 42  
Tel. 2324

Dr. Hartisch, Johannes

Stahnsdorfer Damm 43, Tel. 2811, Sprechstunden  
nach Absprache mit dem Betriebsleiter  
Max-Reimann-Werk

Jäck, Helmut

jeden 1. Dienstag im Monat von 15-16 Uhr  
Betrieb Uhlig  
Förster-Funke-Allee 114

Jugl, Helmut

jeden 1. Dienstag im Monat 19-20 Uhr  
Wolfswerder 22

Kappus, Hans

Steinweg 28

Kobelka, Franz

jeden Mittwoch, 17-19 Uhr, Krümme 10

Kobs, Rudolf

An der Stammbahn 65, Sprechstunden fählich

Kurzhauser, Brigitte

An der Schneise 6-8

Lupprian, Siegfried

Brahmsweg 12

Mehlhardt, Dieter

Stalinallee 69, Tel. 2129

Meschkat, Richard

Heidereiterweg 4, Tel. 2056

Möllendorf, Paul

Wiesenrain 26

Nethe, Manfred

jeden 1. Donnerstag im Monat von 17-19 Uhr  
Stalinallee 94a

Neumöck, Siegfried

Grüne Gasse 6

<b>Patschkowski, Erich</b>	Pilzwald 6
<b>Pohl, Martin</b>	Karl-Marx-Straße 170
<b>Sackewitz, Günther</b>	Schleusenweg 72
<b>Schmager, Egon</b>	Karl-Marx-Straße 5
<b>Schmidt, Marianne</b>	Machaweg 4, Tel. 2749
<b>Scholz, Hubert</b>	jeden 1. Donnerstag im Monat von 19-21 Uhr Hochwald 13
<b>Schuch, Walter</b>	jeden Mittwoch, 13-18 Uhr, Rat der Gemeinde sowie nach Absprache mit der BGL Biologische Zentralanstalt
<b>Schulz, Heinz</b>	Sonnenhag 22
<b>Schulz, Horst</b>	jeden Mittwoch, 13-18 Uhr, Rat der Gemeinde Feldfichten 16, Tel. 2333
<b>Schwindt, Rudolf</b>	Winzerweg 10, Tel. 6362
<b>Sommer, Siegfried</b>	Wendemarken 71
<b>Dr. Specht, Gerhard</b>	Wiesenrain 5, Tel. 2935
<b>Stark, Werner</b>	Machnower Busch 64
<b>Wätzold, Marianne</b>	jeden 1. Donnerstag im Monat von 17-19 Uhr Im Walde 11
<b>Wandel, Edith</b>	Heidefeld 20
<b>Weber, Paul</b>	
<b>Wenzel, Werner</b>	Machnower Busch 21
<b>Wilhelm, Siegfried</b>	Machaweg 19, Tel. 2752
<b>Wulfert, Fritz</b>	Im Dickicht 33, jeden Sonntag von 10-12 Uhr, sonst werktätlich im ZAT
<b>Zinke, Arno</b>	Karl-Marx-Straße 141, Tel. 2128 jeden letzten Montag im Monat von 18-20 Uhr in der Versuchsanstalt der Biologischen Zentral- anstalt, Karl-Marx-Straße

Alle Gemeindevertreter sind zu den angegebenen Zeiten bzw. nach vorheriger Anmeldung jederzeit zu sprechen.



## JUGENDHEIM KLEINMACHNOW

Karl-Marx-Straße 12 - Fernruf 2919

Am 16. Dezember 1959, 20 Uhr, spricht Herr **Fred W a n d e r** über seine Reporterzeit in Wien:

*Sensationsjagd im Asphaltschungel einer westlichen Großstadt*  
(mit Bildern)

Es ist beabsichtigt, folgende **Z i r k e l** zu bilden:  
Zirkel für Zeichnen, Malerei und bildende Kunst.  
(Leitung: Herr **W o l f g r u b e r**) und ein Zirkel für Reporter  
(Leitung: Herr **Fred W a n d e r**). Anmeldungen schriftlich im  
Jugendheim abgeben!

Der neue Heim- und Klubrat des Jugendheimes ist gebildet.  
Ihm gehören jetzt an: **Elfriede O t t o**, Eichenweg 24 — **Ursel**  
**T h ü r m a n n**, Langendreesch 5 — **Elfriede W a n d e r**,  
**Wolfswerder 50** — **Karl-Heinz M a t u s z a k**, Karl-Marx-  
Straße 12 (Jugendheim) — **Fred W a n d e r**, Wolfswerder 50  
— **Lutz W e n a u**, Leite 53.

### Klubhaus Dreilinden

lädt ein zu folgenden Filmvorführungen:

- 15. 12. 1959 Die große Versuchung (E)  
Vom mutigen Hans (K)
- 22. 12. 1959 Sie nannten ihn Amigo (E)  
Verbrechen am Windberg (K)
- 29. 12. 1959 Das Mädchen Rosemarie (E)  
Der Zauberdrachen (K)

## Sprechstunden der Abschnittsbevollmächtigten der Volkspolizei

- VP-Unterleutnant Meyer jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr  
und jeden Sonnabend von 16 bis 18  
Uhr in seiner Wohnung: Machnow-  
wer Busch 40
- VP-Unterleutnant Siegert jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr  
und jeden Sonnabend von 14 bis 16  
Uhr in seiner Wohnung: Feld-  
fichten 20
- VP-Unterleutnant Wozniak jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr  
und jeden Sonnabend von 14 bis 16  
Uhr in seiner Wohnung: Brodberg 19
- VP-Meister Neubauer jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr  
und jeden Sonnabend von 14 bis 16  
Uhr im Klubhaus, Stalinallee 41.

Allen meinen Kunden

**frohe Festtage!**

**Drogerie NIEKAMMER**

Kleinmachnow, Philipp-Müller-Allee 113  
Telefon 2188



Meiner werten Kundschaft wünsche ich

**ein frohes Weihnachtsfest!**

**EWALD KÄHLERT**

*Gartenbaubetrieb - Blumenbinderei*

Kleinmachnow, Uhlenhorst 19 - Ernst-Thälmann-Str. 87

Telefon 2725 - *Fleurop-Dienst*



Vergessen Sie bei Ihren Weihnachtsgeschenken nicht:

**Ein Buch gehört dazu!**

Auch wenn Sie erst in den allerletzten Tagen kaufen,  
finden Sie bei uns immer noch in reicher Auswahl:

Tierbücher / Naturerzählungen  
Reise- und Landschafts-Bildbände  
Naturwissenschaftliche Fachbücher

„NATURA“, Fachbuchhandlung für Naturwissenschaften  
Kleinmachnow, Stalinallee 69      Telefon: Kleinmachnow 2129



## Poliklinik am Kreiskrankenhaus Kleinmachnow

### Chirurgische Abteilung

(Leitender Arzt: Dr. med. Meyer, Facharzt für Chirurgie)

Sprechstunden: (Annahmezeit)

Montag	von 16.30 bis 18.00 Uhr	Donnerstag	von 16.30 bis 18.00 Uhr
Dienstag	von 8.00 bis 10.00 Uhr	Freitag	von 8.00 bis 10.00 Uhr
Mittwoch	von 8.00 bis 10.00 Uhr	Sonnabend	von 8.00 bis 10.00 Uhr

### Gynäkologische Abteilung

(Leitender Arzt: Chefarzt Dr. med. Wolff, Facharzt für Gynäkologie)

Gyn. Sprechstunden: (Annahmezeit)

Montag	von 9.00 bis 11.00 Uhr	Freitag	von 17.00 bis 18.00 Uhr
Dienstag	von 15.00 bis 17.00 Uhr	Sonnabend	von 9.00 bis 16.00 Uhr
Donnerstag	von 17.00 bis 19.00 Uhr		

### Schwangerenfürsorge in Kleinmachnow

Mittwoch	von 9.00 bis 11.00 Uhr	Freitag	von 16.00 bis 17.00 Uhr
----------	------------------------	---------	-------------------------

### Kinder-Abteilung

(Leitende Ärztin: Frau Dr. med. Luig, Facharzt für Kinderheilkunde)

Sprechstunden (Annahmezeit)

täglich von 9.00 bis 11.00 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend

### Mütterberatung in Kleinmachnow:

jeden Donnerstag von 15.00 bis 16.00 Uhr.

### Dauerimpfstelle Kleinmachnow im Hause:

jeden Donnerstag von 15.00 bis 16.00 Uhr (Pocken-Impfung) dreifache Impfung jeden Dienstag von 12.00 bis 13.00 Uhr.

## Poliklinik Außenstelle Teltow - Seehof, Philipp-Müller-Allee 79

### Augen-Abteilung

Dr. Aull, Facharzt für Augenkrankheiten

Sprechstunden (Annahmezeit)

Montag, Mittwoch und Freitag jeweils von 8 bis 11 Uhr.

Für Berufstätige: Dienstag 14 bis 17 Uhr

## Poliklinik Außenstelle Kleinmachnow, Ernst-Thälmann-Straße 46

### Allgemein ärztliche Abteilung

Dr. Dahlenburg, prakt. Arzt

Sprechstunden (Annahmezeit)

Montag	von 7.00 bis 10.00 Uhr		
Dienstag	von 16.00 bis 19.00 Uhr		
Mittwoch	von 7.00 bis 10.00 Uhr		
Donnerstag	von 7.00 bis 10.00 Uhr	und ab 15.00 Uhr	ÄBK.
Sonnabend	von 7.00 bis 9.00 Uhr		

## Poliklinik Außenstelle Kleinmachnow, Am Fuchsbau

Dr. Charlet, prakt. Arzt, Allgemeinärztl. Abteilung

Sprechstunden (Annahmezeit)

täglich 7.30 bis 10.00 Uhr  
Dienstag und Freitag von 16.30 bis 18 Uhr

## Massage-Abteilung Am Fuchsbau (Kleinmachnow)

Leitender Arzt: Dr. Charlet

Sprechstunden (Annahmezeit)

Täglich von 7.00 bis 20.00 Uhr, sonnabends von 7.00 bis 13.00 Uhr.

## Zahnärztliche Abteilung, Kleinmachnow, Käthe-Kellwitz-Straße 15

Sprechstunden (Annahmezeit)

Dr. Bickel, Zahnarzt

Montag	von 8.00 bis 14.00 Uhr
Dienstag	von 14.00 bis 20.00 Uhr
Mittwoch	von 8.00 bis 14.00 Uhr
Donnerstag	von 8.00 bis 14.00 Uhr
Freitag	von 14.00 bis 20.00 Uhr
Sonnabend	nach Vereinbarung

## Zahnärztliche Abteilung, Kleinmachnow, Meisenbusch

Sprechstunden (Annahmezeit)

Zahnarzt Barton

Montag	von 14.00 bis 20.00 Uhr
Dienstag	von 8.00 bis 14.00 Uhr
Mittwoch	von 12.00 bis 16.00 Uhr nach Vereinbarung
Donnerstag	von 14.00 bis 20.00 Uhr
Freitag	von 8.00 bis 14.00 Uhr
Sonnabend	von 8.00 bis 12.00 Uhr nach Vereinbarung

Die Sprechstunden der Zahnärzte täglich von 14.00 bis 15.00 Uhr außer sonnabends sind hauptsächlich für Jugendliche und Kinder.

## Poliklinik Außenstelle Stahnsdorf, Dorfplatz 8-10

### Hals-Nasen-Ohren-Abteilung

Frau Dr. Höffgen, Fachärztin für HNO.

Sprechstunden in Stahnsdorf (Annahmezeit)

jeden Tag von 8.00 bis 11.00 Uhr außer Dienstag

Dienstags von 13.00 bis 16.00 Uhr.

Sprechstunden in Werder (Annahmezeit)

Mittwoch und Freitag von 14.30 bis 17.00 Uhr.

### Dermatologische Abteilung

Herr Dr. Zimmermann

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Sprechstunden (Annahmezeit)

Montag, Mittwoch und Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr.

## Hydrotherapeutische Abteilung (Stadtbad Teltow), Jahnstraße

Sprechstunden (Annahme)

Ärztlicher Leiter Dr. Aull

Montag und Donnerstag von 8.30 bis 17.00 Uhr Männerbadetag

(durchgehend)

Dienstag und Freitag

von 8.30 bis 17.00 Uhr Frauenbadetag

(durchgehend)

Mittwoch

von 8.30 bis 13.30 Uhr Massagen u. Bestrahlung

Freitag

von 8.30 bis 17.30 Uhr Massagen u. Bestrahlung

Sonnabend

von 8.30 bis 13.00 Uhr Massagen u. Bestrahlung

## Gartenarbeiten im Dezember

### Im Obstgarten

sind Obstbäume und Stachelbeerbüsche nach Schneefällen in großem Umfange von der schweren Schneedecke durch Schütteln zu entlasten, um das Abbrechen von Ästen zu vermeiden. Stachelbeerbüsche können auch zusammengebunden werden, die Zweige wachsen dann aufrechter. Empfindliche Bäume werden zweckmäßigerweise in Stroh oder Reisig eingebunden. Von Bäumen, die im Frühjahr unveredelt werden sollen, können bereits jetzt die Kronen abgeworfen werden. Die Äste werden aber noch etwas länger belassen und erst vor dem Veredeln auf die richtige Länge nachgeschnitten. Der Schnitt der Obstbäume wird fortgesetzt. Damit in größere Wunden keine Pilze eindringen, werden die Schnittstellen mit Baumteer oder Wachs verstrichen.

### Im Gemüsegarten

kann jetzt mit Thomasmehl und Kainit gedüngt werden. Kalidüngung erfolgt erst im Frühjahr, ebenso wird erst dann Stickstoff gegeben. Bei verstärktem Frost sind Mieten nochmals mit Laub und Stroh zu bedecken. Meerrettich kann noch ausgegraben werden, was restlos zu geschehen hat, da jedes Stückchen im Boden bleibende Wurzel austreibt und stark verunkrautet. Von dem geernteten Meerrettich werden stärkere, 30–35 cm lange Stücke gebündelt, in ein Beet eingeschlagen, um im Frühjahr zur Neupflanzung wieder Material zu haben. Alles erreichbare, gesunde Laub kommt auf den Komposthaufen, der wiederholt gejauht und umgesetzt wird. Erde für Frühbeete ist bereits zu sieben, vorzubereiten und möglichst in einem frostfreien Raum unterzubringen.

### Zierpflanzen.

Empfindliche Stauden sind abzudecken. Immergrüne Gehölze und Koniferen verlangen einen Schutz des Ballens gegen Frost; Abdecken mit Laub ist deshalb zu empfehlen, vorher sind sie durchdringend zu wässern. Goldlack und Christrosen können noch jetzt in Töpfe gesetzt werden. Wenn Christrosen mit großen Ballen eingetopft werden, kommen sie im kühlen Raum bald zur Blüte. Bei Frostwetter ist das Dungausholen zweckmäßig, weil auf dem gefrorenen Boden an alle Stellen heranzukommen ist. Die Zierbäume sind auszulichten, damit Luft und Sonne durch die Krone kommen. Blütensträucher, die nicht regelmäßig geschnitten wurden, müssen verjüngt werden, damit sie wieder blühfähiges Holz bekommen. Sie werden dann allerdings im folgenden Frühjahr einen etwas dürftigen Eindruck machen. Ein Kalkanstrich der Obstbäume hat nur den Zweck, die Sonneneinwirkung zu mildern, damit nicht etwa schon im Spätwinter der Saft bereits zu steigen anfängt.

Die Abbildungen für dieses Heft stellen zur Verfügung:  
Dieter Mehnhardt: Seite 364, 367 und 369; Leonhard Penzold: Seite 388 (4. Umschlagseite). Die Zeichnungen auf den Seiten 357, 359 und 361 entnehmen wir dem Werk „Die Evolutionstheorie — das Grundproblem der modernen Biologie“ von Prof. Dr. Georg Schneider, erschienen im Deutschen Bauernverlag, Berlin.

## Ärzte - Zahnärzte - Tierärzte

A d e b e r g, Karl-Heinz, Zahnarzt, Stahnsdorf, Stalinallee 62, Tel. 6079. Sprechstunden täglich von 9–18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

H o l z, Dr. Johannes, prakt. Arzt, Teltow, Potsdamer Str. 74, Tel. Telt. 4419. Täglich Sprechstunden von 8–10 Uhr, außer Donnerstag.

L ü s c h e r, Dr. Horst, Tierarzt, Kleinmachnow, Haeckelstr. 6. Telefon: Klm. 2876. Sprechstunden: Montag und Freitag von 17–18 Uhr, Mittwoch von 11–12 Uhr.

K e s s l e r, Dr. He'ene, Zahnärztin, Kleinmachnow, Geschwister-Scholl-Allee 51, Telefon 2149. Sprechstunden Montag und Freitag von 9–12 Uhr und von 15–18 Uhr. Dienstag und Donnerstag von 9–12 und 14–16 Uhr.

K e s s l e r, Dr. Max, Facharzt für Mund- und Kieferkrankheiten und Fachzahnarzt für Kieferorthopädie, Kleinmachnow, Geschw.-Scholl-Allee 51, Telefon 2149. Sprechstunden Montag und Freitag von 9–12 Uhr und von 15–18 Uhr. Dienstag und Donnerstag von 9–12 Uhr und von 14–16 Uhr.

R o g h é, Dr. Hans, Zahnarzt, Kleinmachnow, Klausenerstr. 1. Telefon 2382. Sprechstunden: von 9–12 Uhr und von 15–18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

S c h ä f e r, Dr. Kanut, Kreistierarzt, Kleinmachnow, Krumme Gehren 1, Telefon 2117. Sprechstunden täglich zwischen 18 und 20 Uhr.

V e n s k e, Willi, Zahnarzt, Kleinmachnow, Uhlenhorst 28, Tel. 2217. Sprechstunden täglich von 8–12 Uhr und von 16–18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

W e i s s b r o d t, Waltraud, Zahnärztin, Kleinmachnow, Am Fuchsbau 45, Telefon 2479. Sprechstunden täglich von 8–12 Uhr und 16–18 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

### KULTURSPIEGEL KLEINMACHNOW

Herausgeber: Rat der Gemeinde Kleinmachnow, Abteilung Volksbildung/Kultur, in Zusammenarbeit mit der Kulturkommission und dem Deutschen Kulturbund. Anmeldungen von Veranstaltungen und Beiträge werden bis zum 20. des Vormonats an die Abt. Volksbildung/Kultur (Stalinallee 41, Ruf 2068, App. 11) erbeten. — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Druck: VEB (K) Buch- und Offsetdruckerei Potsdam  
I-16-7 F G 013-59 1111A





Lassen Sie sich nicht immer erst anstoßen . . .

sondern bestellen Sie den

KULTURSPIEGEL KLEINMACHNOW

im Abonnement!

Sie erhalten den KULTURSPIEGEL KLEINMACHNOW dann regelmäßig in jedem Monat zugesandt, wenn Sie den nebenstehenden Vordruck ausfüllen und ihn beim Rat der Gemeinde Kleinmachnow abgeben bzw. einsenden.

Der KULTURSPIEGEL KLEINMACHNOW bringt Ihnen allmonatlich viele interessante, illustrierte Aufsätze und Berichte über die örtliche Kulturarbeit und zur Heimatkunde, eine monatliche Vorschau auf die Veranstaltungen Fahrpläne, Sprechstunden der Ärzte usw.

Damit Sie wissen, was in Kleinmachnow los ist, sollten auch Sie den KULTURSPIEGEL KLEINMACHNOW regelmäßig lesen! Bitte machen Sie auch Ihre Freunde und Nachbarn auf die Möglichkeit des Kulturspiegel-Bezuges im Abonnement aufmerksam.

Und damit: Auf ein regelmäßiges Wiedersehen im neuen Jahr! Mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, erfolgreiches neues Jahr

Ihre

Kulturspiegel-Redaktion

Bitte hier abtrennen!

POSTKARTE

An den

RAT DER GEMEINDE KLEINMACHNOW

Abt. Volksbildung / Kultur

Kleinmachnow

Stalinallee 41 (Klubhaus)

Ich bestelle hierdurch zur regelmäßigen Lieferung ab 1. Januar 1960

. . . . . Exempl. „Kulturspiegel Kleinmachnow“

zum Jahresbezugspreis von 3,60 (einschl. Porto).

Den Betrag überweise ich Ihnen sofort nach Empfang der Rechnung.

Name: . . . . .

Bitte Blockschrift oder Stempelabdruck!

Kleinmachnow, . . . . .

Straße und Nr.

**1. November 1959, 7 Uhr früh**  
**Eine „historische“ Stunde für Kleinmachnow!**

Wir brauchen im Kalender nicht erst zurückzublättern: Der 1. November war tatsächlich ein Sonntag. Aber sonntags früh um 7 Uhr, zu einer Zeit also, wo alle „normalen“ Kleinmachnower noch schlafen, was soll da schon für eine „historische“ Stunde gewesen sein?

Gewiß, diese Zeit am ersten Novembersonntag war tatsächlich ein „historischer“ Augenblick: Von dieser Stunde an hat Kleinmachnow erstmals ein eigenes vollautomatisches Telefonamt, war endlich wieder an den Selbstwähler-Verkehr, wie es in der Amtssprache heißt, angeschlossen. Jahrelange Vorbereitungen waren notwendig und Monate intensiver Arbeit, bis das schmucke Gebäude im Bannwald errichtet und erst recht eingerichtet war. Ging man zu dieser Zeit abends an den erleuchteten Fenstern vorüber, sah man all die für einen Laien fälschhaften Schränke und Geräte in den neuen Räumen, und kam man nach einigen Tagen wieder vorbei, so waren schon wieder neue Geräte montiert und neue Kisten stapelten sich wieder vor dem Gebäude.

Vorbei ist nun das Warten auf das „Amt“. Kein „Telefonfräulein“ braucht sich von gereizten Teilnehmern mehr bestätigen zu lassen, daß man zehn Minuten — zehn volle Minuten, „Frollein!“ — auf das Amt gewartet habe. . . . Trotzdem, ein herzliches „Danke schön“ all den hilfreichen Kolleginnen, die uns in der Zeit geholfen haben, als wir diese Hilfe so dringend brauchten.

Jetzt drehen die Kleinmachnower wieder selbst das Wahlrad, stellen sich den gewünschten Anschluß selbst her. Manchen Menschen scheint es schwerzufallen, die vier richtigen Zahlen zu finden. Wie oft stellte man in den ersten Wochen fest: „Falsch verbunden!“ Und sucht man Anschluß bei einem stärker frequentierten Teilnehmer mit mehreren „Nummern“: Ohne Telefonbuch gehts nun nicht mehr! Früher stöpselte dann das unsichtbare Fräulein vom Amt gleich alle Nummern durch, um eine freie zu finden. Es steigt nachträglich noch einmal in unserer Achtung: Aber dafür können wir jetzt ja selbst wählen — in Kleinmachnow, Teltow und Stahnsdorf.